

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?



Liebe Gemeinde

In diesem Jahr feiern wir ein ganz besonderes Jubiläum, nämlich „**500 Jahre Reformation**“. Am 31.10.1517, also genau vor 500 Jahren, schlug Dr. Martin Luther seine damals weltbewegenden 95 Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg. Die Reformation war lanciert.

Zuvor war Martin Luther am 10. November 1483, in Eisleben, geboren worden. Seine Vorfahren waren Bauern, sein Vater arbeitete jedoch im Bergbau. Er hatte Martin eigentlich für eine Juristenlaufbahn vorgesehen. Doch nachdem dieser als Student in einem Gewitter knapp einem Blitzschlag entgangen war, trat er als Mönch in ein Kloster ein.

„*Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?*“ Diese Frage bewegt den Reformator damals im Augustinerkloster in Erfurt. Trotz Verzicht, Selbstzüchtigung, Fasten, Beten, Bibellesen usw. hat Luther nie den Eindruck, dass Gott für ihn sei und ihn lieben würde. Er fühlt sich vielmehr unwürdig, sündig und von Gott abgelehnt.

Schon um 3.00 Uhr morgens muss Martin Luther zum Gebet aufstehen, er muss hart arbeiten und in einer kalten Zelle leben, die niemals geheizt wird. Er besitzt nur noch seine Mönchskutte und eine lateinische Bibel. All das erträgt er, um sich die Liebe Gottes zu verdienen.

Obwohl Luther eifriger betet, fastet und arbeitet als alle anderen Mönche, bekommt er keinen Frieden, im Gegenteil: Er wird immer verzweifelter. Nie kann er wissen, ob es genug ist. Er hat keine Freude mehr am Leben. Er geht in seiner Zelle auf und ab: *„Ich sündiger Mensch, wie kann ich einen so strengen Richter, wie Gott es ist, jemals gnädig stimmen?!!“*

Er spricht darüber mit seinem Freund und Seelsorger Johannes von Staupitz. Der ermahnt ihn:

„Martin, sieh doch nicht immer nur auf die Sünde. Schau auf Jesus Christus, der am Kreuz für deine Sünden gestorben ist! Gott zürnt nicht mit dir; du zürnst mit Gott! Du übertreibst! Du beichtest Sünden, die gar keine sind. Du fastest zu viel, du schläfst zu wenig. Das ist nicht gut. Du bist ein intelligenter junger Mann! Ich möchte, dass du Theologie studierst und Priester wirst.“

Mit 30 Jahren ist Luther schliesslich Professor an der Universität in Wittenberg und Pfarrer an der dortigen Kirche.

1. Das Turmerlebnis

Doktor Luther sitzt in seinem Turmzimmer und bereitet sich auf seine nächste Vorlesung vor.

Er liest in dem Brief von Paulus an die Römer die Worte "gerecht" und "Gerechtigkeit" und bleibt an ihnen hängen. Er macht sich immer noch viele Gedanken über das jüngste Gericht und ob er einmal vor Gott bestehen könne.

Wörtlich schreibt er später:

„Ich war von einer ganz wunderbaren Glut ergriffen gewesen, Paulus im Römerbrief zu verstehen, aber es war mir bisher ein einziges Wort im Wege gestanden: 'Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart'. (1,17)

Ich haßte nämlich dieses Wort 'Gerechtigkeit Gottes', weil ich nach Brauch und Gewohnheit aller Kirchenlehrer unterwiesen worden war, es philosophisch zu verstehen von der sogenannten formalen oder aktiven Gerechtigkeit, wonach Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft. Ich aber liebte den gerechten und die Sünder strafenden Gott nicht, ja ich haßte ihn; denn ich fühlte mich, so sehr ich auch immer als untadeliger Mönch lebte, vor Gott als Sünder mit einem ganz und gar ruhelosen Gewissen und konnte das Vertrauen nicht aufbringen, er sei durch meine Genugtuung versöhnt.

So zürnte ich Gott, indem ich sagte: Nicht genug damit, daß die Sünder durch das Gesetz der zehn Gebote bedrückt werden - nein, Gott will (auch noch) durch das Evangelium auf den alten Schmerz neuen Schmerz häufen und auch durch das Evangelium uns seine Gerechtigkeit und seinen Zorn drohend entgegenhalten. Und doch schlug ich mich an jener Stelle rücksichtslos mit Paulus herum, da ich glühend darnach lechzte, zu wissen, was Paulus wolle.

So lange, bis ich endlich unter Gottes Erbarmen, Tage und Nächte lang nachdenkend, meine Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang der Worte richtete, nämlich 'Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben', - da begann ich die Gerechtigkeit Gottes verstehen zu lernen als die Gerechtigkeit, in der der Gerechte durch Gottes Geschenk lebt, und zwar aus dem Glauben, und ich fing an zu verstehen, daß dies die Meinung ist,

es werde durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben.

Da fühlte ich mich völlig neugeboren und als wäre ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sogleich die ganze Schrift ein anderes Gesicht. Ich durchlief darauf die Heilige Schrift, und sammelte auch in andren Ausdrücken einen entsprechenden Sprachgebrauch, wie z.B. 'Werk Gottes', d.h. das Werk, das Gott in uns schafft; 'Kraft Gottes', durch welche er uns kräftig macht; 'Weisheit Gottes', durch welche er uns weise macht usw.

So groß vorher mein Haß war, mit dem ich das Wort 'Gerechtigkeit Gottes' gehaßt hatte, so groß war jetzt die Liebe, mit der ich es als allersüßestes Wort rühmte. So ist mir diese Stelle des Paulus wahrhaft zu einer Pforte des Paradieses geworden...“

Zitiert nach Heinrich Fausel, D. Martin Luther, CA 11, S. 56f.

Und so erkannte Luther, dass unser himmlischer Vater seine Gnade schenkt,

- nicht, weil der Mensch ihn gnädig stimmen kann,
- nicht, weil der Mensch versucht, gute Werke zu tun,
- nicht, weil er von seinem mageren Lohn Ablässe kauft,

sondern weil Gott von sich aus gnädig ist. Gott hat sich entschieden, gnädig zu sein.

Gott ist den Menschen gnädig. Das ist Teil seines Wesens, das der Mensch doch nie ganz begreifen kann. Zum anderen erkannte Luther, dass der Mensch dieses Angebot ergreifen muss, damit es im eigenen Leben verändernd wirken kann.

Was für eine befreiende und hilfreiche reformatorische Erkenntnis Martin Luthers!

Endlich hat er die Antwort auf seine Frage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ bekommen! Die Erkenntnis der Gnade Gottes verändert sein Herz. Er ist sich jetzt sicher, dass er von seinen Sünden gerettet ist. Er *weiss* jetzt, dass Gott ihm vergeben hat und Er in den Himmel kommen wird.

Er wird ein glücklicher und lebensfroher Mensch. Vorher war alles nur schwer und sinnlos, weil er nie wusste, ob Gott ihm gnädig sein würde. Doch jetzt hat Gott ihm die Wahrheit gezeigt.

Und das sollten nun alle Menschen erfahren! Er lehrte seine Studenten, predigte darüber in seiner Kirche und seine Schriften verbreiteten sich in Windeseile. Das Volk war begeistert. In ganz Europa las man seine Schriften und es wurde heiss und mitunter kontrovers diskutiert.

2. Die 4 Soli

Ein Programm für eine Reformation war nicht Luthers Ziel. Ihm ging es darum, das Wort Gottes, wie es die Schrift bezeugt, «sola scriptura» (allein die Schrift),

wieder zur Richtschnur der kirchlichen Verkündigung und des kirchlichen Lebens werden zu lassen. Zusammen mit «solus christus» (allein Christus), «sola fide» (allein aus Glauben) und «sola gratia» (allein aus Gnade) bildet das «sola scriptura» (allein die Schrift) die Grundlage der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung, wonach der Mensch allein durch den Glauben vor Gott gerecht gemacht wird und nicht durch Werke des Gesetzes. Die neue Erkenntnis war, dass Gottes Gerechtigkeit nicht Verderben, sondern Heil bedeutete, gerade für den Sünder.

3. Was ist für uns heute wichtig?

Für uns wichtig bleibt Luthers Erkenntnis, dass Gott uns allein in seinem Wort, in Jesus Christus, begegnet, dass er uns durch ihn in freier Gnadenwahl die Erlösung im Glauben schenkt und wir uns vor Gott überhaupt nichts durch unsere Bemühungen verdienen können. Seine Frage nach dem gnädigen Gott ist und bleibt die entscheidende Lebensfrage für jeden Menschen.

Luthers reformatorische Erkenntnis lädt uns ein, den Reichtum neu zu entdecken, mit dem uns Gott im Kreuzestod seines Sohnes, Jesus Christus, beschenkt hat.

In Römer 8, Vers 32 heißt es: „*Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*“

Ich schliesse mit einem ermutigenden Zitat Martin Luthers:

Was mein Glaube sein soll

Mir ist es bisher wegen
 angeborener Bosheit und Schwachheit
 unmöglich gewesen,
 den Forderungen Gottes zu genügen.
 Wenn ich nicht glauben darf,
 dass Gott mir um Christi willen
 dies täglich beweinte Zurückbleiben vergebe,
 so ist's aus mit mir.
 Ich muss verzweifeln.
 Aber das lass ich bleiben.
 Wie Judas an den Baum mich hängen,
 das tu ich nicht.
 Ich hänge mich an den Hals
 oder Fuß Christi wie die Sünderin.
 Ob ich auch noch schlechter bin als diese,
 ich halte meinen Herrn fest.

Dann spricht er zum Vater:
 „Dieses Anhängsel muss auch durch.
 Es hat zwar nichts gehalten
 und alle deine Gebote übertreten.
 Vater, aber er hängt sich an mich.
 Was will's! Ich starb für ihn.
 Lass ihn durchschlupfen.“
 Das soll mein Glaube sein.
 Amen!

Sitterdorf, 5.11.2017, Pfr. J. Neidhart

